Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 8

Autor:

Artikel: Adolar

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458934

[s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Was unerlaubt das ganze Jahr Das tut der Mensch im Februar.

Trotzdem die Luft von Schlangen wimmelt, Der Jüngling au — das Mädchen himmelt. Hingegen ältere Semester Tun dieses auch und blos noch fester. Hernach ist leider zweifellos

Hernach ist leider zweifellos Und irgendwie der Teufel los.

ADOLAR

Abolar ist ein großer Kindskopf und schwärmt sür überslüssige Dinge. Mitunter bringt er das närrischeste Zeug mit nach Hause und ist dann sehr betrübt, wenn seine Hilde, statt in Abolars Jubel einzustimmen, stirnrunzelnd beiseite schleicht oder gar in der Küche halblaut vor sich hin schimpst. Abolar lügt deshalb hin und wieder ein bischen und sagt, er habe den schönen Luftballon gefunden; und ein andermal: die bunten Glaskugeln habe er von einem ganz fremden Manne geschenkt bekommen.

Adolar ist ein seelenguter Kerl, aber er kann sich nicht beherrschen und

fauft oft den reinen Blödsinn. Dabei hat er's keineswegs im Ueberfluß und müßte eigentlich jeden Groschen zehnsmal umdrehen, ehe er ihn ausgibt. Hilbe leidet arg unter Adolars Chasrafterschwäche.

Adolar steht vor einer Schirmhandlung und mustert die Spazierstöcke. Noch nie hat er daran gedacht, einen Spazierstock sein eigen nennen zu müssen. Der Wunsch prickelt ihm im Geshirn. Abolar wird weich. Abolar kann sich nimmer beherrschen; er tritt in das Geschäft und läßt sich Spazierstöcke zeigen.

Abolar ist hingerissen von einem Stock aus Mezistobambus mit echter Hornzwinge. Abolar muß den Stock haben. Abolar erkundigt sich mit vershaltenem Beben nach dem Preize. Der Stock kostet drei Franken, keinen Rappen mehr oder minder. Adolar kaust den Stock. Abolar jauchzt. Abolar steigt spazierenstockschwingend heimwärts.

Adolar erwirbt unterwegs für jeine Hilbe (um sie im Keime zu beschwichtigen) ein halbes Pfund Pralinés.

Abolar fommt nach Hause. Adolar zeigt den Stock seiner Hilde. Adolar sagt, daß der Stock nur drei Franken gekostet habe. Adolar sieht dabei nicht eben zuversichtlich aus. Adolar drückt rasch seiner Hilde die Tüte mit den Pralinés in die Hand. Adolar fühlt, daß Silde gleichwohl schwer verstimmt ist. Adolar versichert nochmals, daß der Stock nur drei Franken gekostet habe.

Adolar macht dabei ein Gesicht, als ob er schwindele.

Abolar ist überzeugt, daß man den Stock für teuerer halten muß; denn er wirft pompös mit seiner Hornzwinge.

Abolar sagt im Scherd, daß der Stock ein Gelegenheitskauf gewesen sei. Echt Mexikorohr. Unter Brüdern dürfe man ihn auf das Zehnkache des effektiven Preises taxieren.

Abolar hat ein schlechtes Gewissen wegen der drei Franken und wegen seiner Lüge.

Adolar hat nicht gelogen, Gott bewahre.

Aber da er fühlt, daß Silde ihn für einen Lügner hält, erscheint er sich als ein Lügner und redet infolgedessen keine Silbe mit seiner Frau.

Abolar jagt: "Hilde, ich will's gestehen. Der Stock kostet tatsächlich 30 Franken!"

Hilbe sagt: "Siehst du, ich hab' dir's gleich angemerkt, daß du mich wieder beschwindelt hast!"

Adolar sagt: "Mein Chrenwort, er kostet nur drei Franken!"

Hilde jagt: "Das machst du mir nicht weis. Ueberhaupt dein Ehrenwort!"

Abolar jagt: "Mein Ehrenwort, daß mein Shrenwort gilt! Es ist ein kostbarer Stock. Echt Rashornrohr mit



Errotend folgt er ihren Sti=Spuren

Merikozwinge. Aber er kostet trothem nur drei Franken!"

Hilbe sagt: "Für solchen Quark gibst du nun dreißig Franken aus. Der Schuster friegt noch acht Franken."

Abolar sagt: "Wenn ich dir versischere, daß der dämliche Knüppel ganze drei Franken gekostet hat!"

Hilbe dreht sich mit wütendem Ruck nach der andern Seite. Sie verzichtet auf den Anblick des Lügners.

Abolar erhebt sich stinktraurig, wanbest barfuß hinaus in die Küche, nimmt
das Hadebeil, wandelt zum Schirmständer, ergreift den echten Mezikostod
mit der Hornzwinge und zerhackt das
Ding in kurze Fragmente. Dann pfessert er die Fragmente in den Küchenosen, seht sich auf die Küchenbank, greift
nach der Tüte mit den Pralinés und
frißt sie tränenschwer auf. Sans Reumann

Restaurant
HABIS~ROYAL
Zürich

Spezialitätenküche

Rodelfahrt

Das Leben gleicht einer Rodelbahn! Da geht es kunterbunter — Mit vieler Müh kommt man hinan, Mit Leichtigkeit herunter.

Manch einer fährt von Sorgen frei, Ein andrer nur mit Zagen. Ein dritter schießt am Ziel vorbei, Ein vierter bricht den Kragen.

Am besten rodelts sich zu zwei'n Auf einem Hörnerschlitten. Die Hörner werden dann zu drei'n Dem dritten abgestritten.

Die Jugend siegt bei dieser Fahrt, Da sie mit Vollkraft startet. Das Alter sieht sich stets genarrt, Kein Sieg es mehr erwartet.

Bei den Birken

Die Halme rauschen über mir zusammen, Die Birke hebt auf ihrem Silbermast Die grüne Krone auf zu Sonnenflammen, Gießt fühlen Schatten auf den fremden Gast. Die Falter gankeln durch den Blütenregen, Ein Heimchen nur zirpt Leben in die Ruh', Und wo so weich im Grünen ich gelegen, Das war der Abschiedsgruß von einer Kuh.